

Filoschieren

Über hundert Stunden Handarbeit

Renate Stadelmann-Heiniger hat das Outfit der Schweizer ESC-Sängerin Zoë Më filoschier.

Musikstars aus 37 Ländern, tausende Fans und mittendrin ein Stück Handwerkskunst der Menzikerin Renate Stadelmann. Die Schweizer Sängerin Zoë Më trug einen von Renate filoschier Bolero, als sie an der Eröffnungsfeier über den türkisblauen Teppich schritt. Das Stück wurde in über 100 Arbeitsstunden aus einem feinen Seidengarn geknüpft. Diese Technik wird Filoschieren oder Filetknüpfen genannt und ist heute nur noch wenigen bekannt.

Bis zur Eröffnung durfte Renate keine Details verraten. «Meine Familie wusste, dass ich etwas zum Outfit von Zoë Më beigetragen hatte, aber sie wussten nicht genau, was». Nach der Eröffnung erhielt Renate viele Fotos und noch mehr Komplimente. Der Auftrag kam relativ spontan. Mitte März erhielt Renate mehrere Anrufe von Menschen, die sich für das Filoschieren interessieren. Die Menzikerin gibt ihr Wissen gerne weiter, doch in diesem Frühjahr fehlte ihr eigentlich die Zeit, da sie mit ihrer Familie mitten im Umzug von Aesch LU nach Menziken steckte.

Die Herstellung war sehr aufwendig - über 100 Stunden hat Renate daran gearbeitet. Und das in 4 Wochen. Genau in diese 4 Wochen fiel auch der Umzug von Aesch LU in ihr Elternhaus nach Menziken. Dies und ihren Teilzeitjob in einem Imkereifachgeschäft unter einen Hut zu bringen, erforderte von der engagierten Frau viel Disziplin. Die SRF-Mitarbeiterin Susi Born trat mit der Bitte um einen filoschier Bolero für Zoë Më an sie heran. Kurz darauf trafen sich die SRF-Vertreterin und britische Stylistin Row Seward mit Renate. «Ich spreche kein Englisch und Row kein Deutsch, aber wir haben uns auf Anhieb verstanden. Und wir wussten genau, welche Muster passen», erinnert sich Renate. Sofort wurden Skizzen angefertigt und nach knapp einer Woche erhielt Renate den Auftrag. Es folgten intensive Wochen, in denen sie über hundert Arbeitsstunden in den Bolero steckte. Und das alles, bevor sie Zoë Më zum ersten Mal persönlich begegnete. «Ich hatte nur ihre Masse, meine Tochter Steffi ist ähnlich gross und hat deshalb Modell gestanden», erzählt Renate. Immer wieder gab es Videotelefonate mit der Stylistin, Ende April folgte die Anprobe im SRF_Studio in Zürich. Renate hat bis zum Vorabend an dem Bolero gearbeitet. Sie reiste mit ihrer Tochter an und Zoë Më war vor Ort. Renate nahm kleine Änderungen an dem Bolero vor und konnte dabei das gesamte Outfit der Sängerin sehen.



Sie trug filigranen Silberschmuck, wie er für Trachten hergestellt wird. Dieser wurde von Marion Geissbühler, Filigranistin in 5. Generation entworfen. Das Mieder und der Rock sind aus St. Galler Stickerei- oder Spitzenstoffe der Firma Bischoff-Textil. Ich finde es schön, dass hier so viel Schweizer Handwerk gezeigt wird.

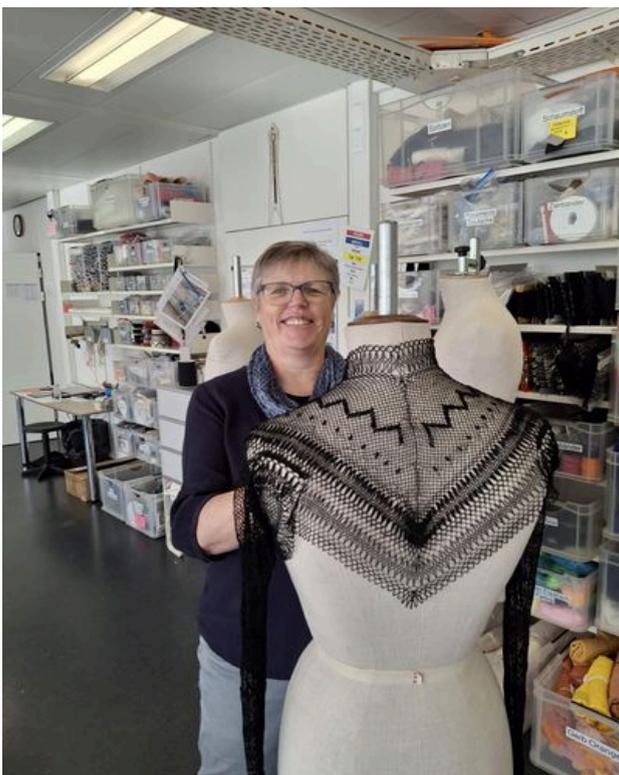
Für Renate war der Bolero eine Premiere: «Bisher habe ich Fichus und Hanteli für Trachten, Schals und Deckeli geknüpft. Ein Kleidungsstück wie den Bolero herzustellen, ist eine grosse Herausforderung», beschreibt sie: Das Material lebt und dehnt sich in alle Richtungen».

Das Filoschieren ist eine alte Handarbeitstechnik, die auf der ganzen Welt bekannt ist. Die Knüpfttechnik stammt von den Fischern, die damit ihre Netze herstellten. Die Fischerfrauen übernahmen diese Technik und stellten feinere Stücke her, knüpften ihre Haarnetze oder verzierten ihre Kleider. Später wurden Vorhänge geknüpft und mit Leinenstickerei bestickt.

Filoschieren

«Filoschieren wurde überall in Meeresnähe praktiziert», erklärt Renate. Die Handarbeitstechnik ist heute nicht mehr sehr verbreitet und die notwendigen Werkzeuge sind nur noch schwer zu finden. Zum Filoschieren benötigt man ein Nähkissen, auf dem die Arbeit befestigt wird, eine Filetnadel und verschiedene Abstandhalter. Dabei wird der Abstand zwischen den Knöpfen gemessen, bevor mit dem Garn der Filetnadel ein neuer Knopf geknüpft wird. Alles basiert auf Knöpfen. Die Muster entstehen durch grössere oder kleinere Abstände, durch doppeltes oder mehrfaches Durchziehen des Fadens. Da die Knöpfe stark angezogen werden, ist es wichtig, einen reissfesten Faden zu verwenden.

Renate Stadelmann kam 2012 zum Filoschieren, als sie für ihre Tochter eine Luzerner Sonntagstracht nähte. Bis auf das Fichu und die Hanteli konnte sie fast alles selbst machen. Der Ehrgeiz packte sie. Sie wollte diese Technik erlernen. Die Brauchtumswoche in Fiesch, die nur alle drei Jahre stattfindet, kam ihr damals gerade recht. Seitdem hat sie die Faszination für dieses Handwerk gepackt, ihre Muster und Entwürfe füllen heute mehrere Ordner. «Ich dokumentiere alles, weil es schwierig ist, Wissen über das Filoschieren zu bekommen», sagt Stadelmann. Frühere Generationen von Frauen haben das Wissen selten weitergegeben, weil sie in Heimarbeit filoschierten. Die Frauen fürchteten, ihr Einkommen zu gefährden, wenn sie ihr Wissen weitergeben würden.



Renate sieht das anders: «Ich möchte, dass mehr Menschen diese Handwerkstechnik kennen lernen und das Filoschieren nicht verloren geht». Deshalb freut sie sich, dass Zoë Më bei der ESC-Eröffnungsfeier ein Stück aus ihrer Hand trug und damit dem Filoschieren ein paar Minuten Rampenlicht verschaffte. In den letzten Jahren hat sie viele Hanteli und Fichus im Kundenauftrag filoschiert. Unter anderem auch für die Ehrendamen am Eidgenössischen Schwingfest 2019 Zug. Da die Technik des Filoschierens leider vom Aussterben bedroht ist, freut sich Renate Stadelmann umso mehr über neue Interessenten. Für alle Interessierten, vom Anfänger bis zum Profi, gibt es jeweils Ende Mai einen Kurs im Sertigtal, wo man sich während einer Woche intensiv mit dieser Technik beschäftigt.

www.aescher-filoschiertes.ch